



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

Der Kleine schiebt brüsk seinen Teller beiseite und brüllt: „Setzen Sie sich uns schweigen Sie! Sie haben doch von alldem keine Ahnung! Jetzt erzähl ich Ihnen mal etwas, und Sie hören zu, ohne mich zu unterbrechen! Als der Kreml 1989 unsere Brüder in Duschambé überfiel, schreckten seine Geheimdienstler vor keiner Infamie zurück. Die Gefängnisse wurden geöffnet, Mörder und Galgenvögel freigelassen und in tollwütigen Milizen auf die Islamisten gehetzt. Diese Schwerverbrecher ergriffen die Gelegenheit, ihre bestialischen Instinkte mit sadistischer Wollust auszuleben. Die Nahda-Führer, wo immer man ihrer habhaft wurde, häutete man bei lebendigem Leibe. Nach vorsichtigen Schätzungen wurden in dieser orientalischen Bartholomäusnacht zwischen fünfzig- und sechzigtausend Menschen auf brutalste Weise ermordet. Wo blieb da der Aufschrei des Westens? Warum haben die Amerikaner nicht protestiert? Warum hat Europa weggeschaut? Wo waren jene humanitären Organisationen, die beim Massaker auf dem Platz des Himmlischen Friedens in Peking an die Weltöffentlichkeit appellierten? Wo weit weniger Menschen auf weniger grausame Weise umkamen?“

Rhawshad-Khan schweigt bedrückt. Dann flüstert er: „Das ist auch etwas, was mich am Westen anwidert. Diese abgrundtiefe Verlogenheit.“

Ein bärtiges Gesicht erscheint im Höhleneingang. Der Kommandant knurrt etwas, das Gesicht verschwindet.

„Bandahar und Khasan waren zwei davon. Ich habe sie persönlich kennengelernt. Mein Bein und mein Auge habe ich ihnen zu verdanken. Die beiden waren damals zwanzig, einundzwanzig Jahre alt. Ich hätte nie geglaubt, wie grausam junge Männer sein können. Es sind zwei russischstämmige Tadschiken, die es geschafft haben, sich eine neue Vita zuzulegen. Ihre richtigen Namen sind Ghamal Nazarov und Sidon Shapirov.“ Der Kommandant schüttelt unwillig den Kopf. „Ich verstehe das nicht. Die Geheimdienste des Westens scheinen auf beiden Augen blind zu sein. Wenn Bandahar alias Nazarov an die Macht gekommen wäre, hätten die Russen das erreicht, was ihnen in zehn Jahren mörderischem Bürgerkrieg nicht gelungen ist: Dieses Land zu einer Provinz Moskaus zu machen.“

Rhawshad-Khan stöhnt auf.

„Haben Sie Schmerzen?“

„Wen interessiert das schon.“

„Mich.“

„Danke.“

„Kann ich etwas für Sie tun?“

„Nein.“

Frau Ewigleben leise: „Also doch Hass.“

„Nein. Nicht Hass. Was diese beiden aus mir gemacht haben, verzeihe ich ihnen. Aber Allahs Rache wird sie auch noch in der Hölle verfolgen, und ich bin ein Kalif des Propheten! Solche Hunde wie die haben es geschafft, dass der Islam mittlerweile für alle Schandtaten steht, die auf der Welt geschehen!“

Der Kommandant ist kaum wiederzuerkennen. Aus dem säuselnden Schönredner ist ein feuriger Racheengel geworden. Mit geschwollenen Halsadern zischt er: „Sie werden dafür bezahlen, alle diese Gottesleugner! Ein Rawshad-Khan vergisst nichts. Und sollte ich dabei draufgehen, dann werden andere kommen und mir nachfolgen.“

Er steht mühsam auf, auch Frau Ewigleben erhebt sich.

„Jetzt habe ich Ihnen bestimmt den Appetit verdorben“, murmelt er knurrig, „es tut mir leid. Aber das musste mal gesagt werden, damit Sie wissen, mit wem Sie es bei mir zu tun haben. Jetzt wissen Sie übrigens mehr über mich als mein glorreicher Tarzan. Aber ich weiß immer noch nichts über Sie, werter Dame. Warum sind Sie hier?“

„Das habe ich doch schon gesagt, werter Herr. Die Kellerassel –“

Der Kommandant stößt unwillig mit dem Stock. „Nein. Auch in Berlin gibt es genug unterirdische Katakomben, in denen sich eine Kellerassel verkriechen kann. Also, warum? Heraus mit der Wahrheit!“



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

„Die Wahrheit ist: Ich liebe Grotian und wollte ihn nicht allein lassen!“

Mit keiner Miene lässt der Kommandant erkennen, ob er diese Antwort akzeptiert.

„So wie Sie“, sagt er, „stelle ich mir Aischa vor, die zweite Lieblingsfrau des Propheten. Sie lassen sich nicht einschüchtern und wissen sich zu wehren. Das gefällt mir. Ihr Deckname wird deshalb Aischa sein. Aischa – ohne Nachnamen. Aber wenn Sie hier bleiben wollen, müssen Sie Grotian heiraten und Muslima werden. Anders geht es nicht. Eine ungläubige Frau kann ich hier unten nicht dulden. Schon wegen Ihrer Sicherheit.“ Ein einäugiges Lächeln. „So, nun wecken Sie ihren Freund auf, sollte er noch schlafen. Damit er nicht das Mittagsgebet verpasst. Alhamdulillah!“

*

Grotian war nicht in seiner Höhle. Sarah Ewigleben setzte sich auf die Pritsche und starrte die Glühbirne an. Nach ein paar Minuten erschien er, in Badelatschen und Bademantel, über dem Arm ein Handtuch, in der Hand eine Seifenschale. Seine Stirn verunzierte ein dicker Verband.

Man umarmte sich, Küsse fielen.

„Tarek, da bist du ja endlich! Ich dachte schon, du kommst nicht mehr!“

„Aber meine Liebe, warum sollte ich denn nicht kommen?“ Er ließ den Bademantel fallen; Frau Ewigleben betrachtete wohlgefällig seinen starken, muskulösen Körper, dabei sah sie die Kette an seinem Hals.

„Das Silberne Schwert!“, rief sie.

„Ja.“ Grotian ließ die Kette durch die Finger gleiten. „Seit heute morgen bin ich Vollmitglied der Kämpfer vom Schwert des Islam. Als Anerkennung für geleistete Dienste. Hat dir Khan noch nichts gesagt?“

„Doch. Ich war heute Morgen bei ihm zum Frühstück. Er hat mich eingeladen. Er sagt, du hättest einige Dutzend Menschen in die Luft gejagt.“

Grotian zog sich die Hose an. „Hat er das gesagt?“

„So direkt nicht.“

„Wäre auch Unsinn gewesen. Es waren genau zwei plus vier. Zwei Islamisten und vier . . . Journalisten. Um die vier tut’s mir aufrichtig leid. Aber möglicherweise sind ja nicht alle tot. Der Stuhl stand ganz vorne an der Wand, die Leute saßen fünf Meter weiter weg, zum Teil hinter Säulen.“

„Was ist mit deiner Stirn? Sieht ja gefährlich aus.“

„Ist es aber nicht. Ein paar Platzwunden. Ein Pflaster hätte es auch getan. Aber der Obersani bestand auf einem Verband.“

„Vielleicht sind ihnen ja die Pflaster ausgegangen.“

„Gut möglich.“ Er zeigte auf die Glühbirne, legte den Finger an den Mund und machte eine Kopfbewegung zum Höhlenausgang hin. „Ich glaub, ich brauch jetzt mal eine gehörige Portion Frischluft.“

Der „Frischluftbereich“ war ein fast kreisrunder Erdfall mit steilen, himmelhohen Wänden, etwa zweihundert Meter im Durchmesser. Hier war vor Urzeiten die Decke einer riesigen Höhle eingestürzt; der Berg darüber war zusammengesackt und hatte ein Geröllfeld geschaffen, in dem hier und da sogar ein kümmerlicher Baum wuchs. Nach Osten hin hatte der Bergsturz eine geräumige Höhle freigelegt, die in Rhawshad-Khans unterirdischen Stützpunkt und weiter in die Tiefe des Karstgebirges führte. Besonders vorteilhaft war die Tatsache, dass die Kämpfer hier, abgeschirmt durch fünfzig Meter massiven Felsen, frische Luft und Tageslicht genießen konnten, ohne zu befürchten, von Aufklärungsdrohnen entdeckt zu werden.

Um diese Tageszeit lag der Frischluftbereich noch in fahler Dämmerung, für die „Kellerassel“ also kein Problem.

„Ich könnte wetten“, sagte Grotian, „dass in der Fassung der Glühbirne eine Wanze steckt.“

Wegen einiger Kämpfer, die in der Eingangshöhle Frühsport trieben, wählte er einen Platz weiter draußen auf dem Geröllfeld.

„Ich bin sicher, dass er mich abhört. Dieser Mann lässt sich nicht auf Angaben und Beteuerungen ein, die er



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

nicht nachprüfen kann. Der nicht. Und dass ich nicht schwören wollte, hat ihn erst recht hellhörig gemacht. Möglicherweise hat der Kerl schon entdeckt, dass meine Papiere gefälscht sind. Sag selbst, was blieb mir anderes übrig? Glaube mir, um die Zeitungsleute tut's mir echt leid. Ja, es war eine Schweinerei, aber eine, die größere Schweinereien verhindert hat. Und, hätte ich mich geweigert, bei Gott, hier wären wir nicht wieder lebend herausgekommen! Wenn ich nur wüsste, was ich von dem dicken Stellvertreter halten soll . . . Ständig fummelt der Fettsack an seinem Schießisen herum und macht ein Gesicht, als wollte er mich in der nächsten Sekunde erschießen. Brrrr, schrecklicher Mensch.“

„Und mich wollte der Fettsack vergewaltigen.“

Grotian blickte entsetzt auf. „Wie, was, sag das nochmal!“

„Reg dich nicht auf! Der Kommandant kam dazu und vertrieb ihn. Dann sagte er mir, der Dicke hätte es gar nicht gekonnt, auch wenn er sich noch so angestrengt hätte. Ein Querschläger hat ihm die Glocken vom Turm gerissen.“

„Hmm . . . Du sagst, du hast mit dem Kommandanten gefrühstückt?“

„Ja, auf seine Einladung hin. Stand plötzlich –“

„Natürlich. Und, was hat er gewollt?“

„Er wollte wissen, warum ich hier bin.“

„Was hast du gesagt?“

„Die Wahrheit.“

„Die wäre?“

„Dass ich dich liebe und dich nicht allein lassen wollte.“

„Hmm . . . Und, hat er's geglaubt?“

„War nicht zu erkennen. Der Mann hat ein ausgesprochenes Pokerface. Undurchsichtig wie –“

„Mehr war da nicht?“

„Wird das ein Verhör?“

„Aber nicht doch! Ich meine, hat er etwas zu dem Anschlag gesagt?“

„Ja . . . Das Gleiche wie du. Dass es nicht anders ging. Dann erzählte mir von seiner glorreichen, das heißt blutigen Vergangenheit. Woher er das lahme Bein und das kaputte Auge hat. Wenn das alles stimmt, hat er einiges mitgemacht. Auf jeden Fall ist er ein erzkonservativer Fanatiker. Will den ursprünglichen Islam wieder einführen! Ha! Das wäre ja das Gleiche, als würden sich die Christen wieder auf Christus besinnen!“ Frau Ewigleben senkte die Stimme. „Ich glaube, es ist unser Mann. Das lahme Bein und das kaputte Auge hat er sich in einem Straflager bei Duschambé zugezogen. Von seiner Figur her passt es, von der Zeit auch. Er ist –“

„Keinen Namen! Hier haben sogar die Felsen Ohren!“

Zwei Kämpfer näherten sich und ließen sich in zehn Meter Entfernung auf einem Stein nieder.

„Hab ich's doch geahnt“, flüsterte Grotian, „der Dicke lässt uns nicht aus den Augen!“

„Ich werde aus diesem Kommandanten nicht schlau“, fuhr Frau Ewigleben mit gedämpfter Stimme fort, „mir kommt er keineswegs wie ein Teufel vor. Irgendwie fasziniert er mich sogar. Was hat dieses Klappergestell von Mann an sich, dass ein Hühne wie der Dicke vor ihm kuschelt wie ein getretener Köter? Und dass eine Bande fanatischer Mordbuben nach seiner Pfeife tanzt?“ Sie schüttelte den Kopf. „Kannst du mir das mal sagen?“

„Tja, was hatten Napoleon, Hitler, Stalin und diese ganze Tyrannen-Muschpoke an sich, dass ganze Völker nach ihrer Pfeife tanzten? Warum lässt sich ein starker Hengst von einem kleinen Mädchen durch die Arena führen? Da frag mich was Leichteres.“

„Darf man erfahren, wer diese Männer waren, die du zur . . . äh, in die Luft gejagt hast?“

„Der eine nannte sich Abdullah Muhammed Sheik Bandahar, eine Ausgeburt der Hölle. Zwischen 2001 und 2009, zu Zeiten des grausamen Nazrullah Omar Khan ließ er Frauen mit lackierten Nägeln die Finger abschneiden. Es ist kaum zu glauben, dass dieser Mann als Nachfolger des gegenwärtigen Staatspräsidenten



Karina. Die Geschichte einer Terroristin

gehandelt wird. Fast noch ärger trieb es Sabiullah Khan Khasan, ein ehemaliger Guerillakämpfer, Bandahars Rechte Hand und sein Sprecher. Auch er hat Dutzende von Morden auf dem Gewissen. Dieser Teufel ließ öffentliche Hinrichtungen veranstalten und Frauen auspeitschen, die unverschleiert aufgegriffen wurden. Um die beiden ist es bei Gott nicht schade.“

Die beiden Kämpfer hatten sich erhoben und kamen langsam näher.

„Wir sollten jetzt gehen.“

F.f

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).